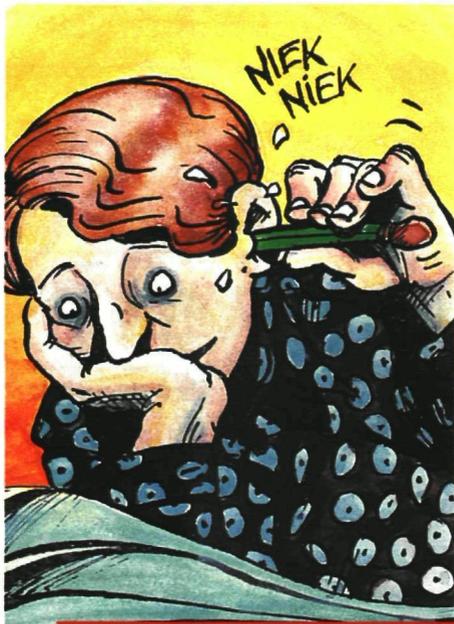


Im Alltag malt sie Ottifanten in Serie, jetzt ist der Hamburgerin ein Ausnahme-Comic gelungen: „Die Entdeckung der Currywurst“.



Isabel Kreitz

Es war einer dieser magischen Momente, die im wirklichen Leben seltener sind als in der Literatur – plötzlich scheint alles klar und einfach, und der Mensch ist frei von allen Zweifeln. Als Isabel Kreitz „Die Entdeckung der Currywurst“ von Uwe Timm zu Ende gelesen hatte, spürte sie ein aufregendes Kribbeln. „Ich hatte schon länger nach einer Idee für ein neues Album gesucht“, erzählt die 29jährige Zeichnerin. „Und hier waren plötzlich all die Themen, die mich interessieren, in einer Geschichte. Daraus mußte ich einfach einen Comic machen.“ Mit Currywürsten hatte die Hamburgerin, die ihr Handwerk unter anderem in der Parsons School in New York gelernt hat und zum Broterwerb in einem Cartoon-Studio Ottifanten zeichnet, Erfahrung: Vor zwei Jahren malte sie ein Buch mit Cartoon-Strips über eine Imbißbude. Aber noch mehr interessierten die Zeichnerin der Ort und die Zeit von Timms Geschichte – Hamburg, Kriegsende. Seit Jahren nervt sie alle alten Menschen in ihrer Umgebung mit Fragen

nach der Vergangenheit. Auf Flohmärkten ersteht Isabel Kreitz Dinge wie ihr Grammophon: aus Edelholz, von Dual. Die Schellackplatten, die neben der Underworld-CD liegen, hat sie von ihrem Großvater geerbt. Wer die Tür zu ihrer Wohnung in Altona durchschreitet, begibt sich auf eine Zeitreise: Alles erinnert an die dreißiger und vierziger Jahre – der Schnitt ihrer Anzüge, ihre Frisur, ihre gußeisernen Pfannen; sogar die Muster an der Wand hat sie nach einer alten Vorlage aufgetragen.

Da kam die Geschichte der Frau Brückner, die im Altenheim dem namenlosen Erzähler berichtet, wie sie die Currywurst erfand und wie der Alltag aussah damals, in den letzten Kriegsjahren, natürlich genau richtig. Isabel muß den alten Leuten gut zu-

gehört haben; ihre Bilder vermitteln viel Gespür für das Lebensgefühl nach einem Krieg, inmitten von zerstörten Gebäuden und Beziehungen. Und damit der Leser auch genau hinsieht, hat Isabel kleinteiliger, sperriger gezeichnet als sonst. „Literatur“, sagt die Zeichnerin, „bedeutet Abstraktionsarbeit. Du liest etwas, es entstehen Bilder in deinem Kopf, du bist gefordert, mußt dich anstrengen. Im Comic wird einem das abgenommen – mein Werk könnte Leute ansprechen, die gar keine Ahnung von dieser Zeit haben.“

Unter Fachleuten gilt Isabel Kreitz als die beste Zeichnerin Deutschlands. Und auch Uwe Timm zeigte sich begeistert von der Umsetzung seines Werkes: Besonders die gelungene Komprimierung auf 48 Comicseiten schätzt er als große Leistung. Ein guter Roman, aus dem ein guter Comic wurde – so was ist ganz selten in dieser Welt.

Jörg Böckem

Isabel Kreitz (Zeichnungen)/Uwe Timm (Text): „Die Entdeckung der Currywurst“. Carlsen Verlag, Hamburg; 48 Seiten; 16,90 Mark.

ÄRGER BEI VW: In keinem Land sind Comics so allgegenwärtig wie in Japan – Hausfrauen lesen die Mangas; Kinder, Jugendliche oder Manager lesen sie morgens in der U-Bahn. Sogar behördliche Mitteilungen oder Kochrezepte werden in Comic-Form verfaßt. Deutsche Verlage entdeckten die Mangas vor zwei Jahren als Wunderwaffe gegen die Rezession; dabei sind sie meist auf ein Genre der vielfältigen japanischen Szene fixiert: postapokalyptische Welten, in denen sich Cyborgs, Mutanten und andere posthu-



mane Wesen auf die Nuß hauen. „Dummy Oscar“, die Serie um den eigenwilligen Puppenbauer Shunsuke Tokio, ist eine erfreuliche Ausnahme. Autor Kazuo Koike beweist, daß er komplexe Charaktere entwickeln kann. Seine Geschichte spielt auf dem Gelände von VW in Wolfsburg. Die Firma hat den Dummy-Designer Tokio engagiert, weil sie für ihre Crash-Test-Serien Puppen benötigt, die möglichst genau wie Menschen reagieren. Aber Tokio, eher Künstler als Handwerker, zieht sich den Unwillen der Technokraten zu, weil er ihnen die Perversion ihrer Arbeit vor Augen führen will. Im Gegensatz zu vielen Kollegen weiß Koikes Zeichner Seisaku Kanoh das Element Geschwindigkeit zu dosieren. Nur wenn es nötig ist, zieht er mit brillanten Seitenlayouts und fotorealistisch umgesetzten Unfalltestszenen das Tempo an. Das wird auch Action-Fans gefallen.

Seisaku Kanoh (Zeichnungen)/Kazuo Koike (Text): „Dummy Oscar 1“. Verlag Schreiber & Leser, München; 256 Seiten; 24,80 Mark.

RENÉ MARTENS

DAS PURE GLÜCK: „Er hat was Dionysisches. Aus reiner Freude dazusein, ist er da.“ So lobte Alfred Polgar bereits 1927 den ersten international wirklich erfolgreichen Zeichentrick- und Comic-Kater in seinem Vorwort zu dessen erstem Auftritt in deutscher Sprache – und sprach ihn gleichzeitig voller Bewunderung von jedweder moralischen und lo-